



FLEDERSCHMAUSWIESE



Die Vielfalt der Niststrukturen

Zur Blütezeit, wenn Pollen und Nektar locken, herrscht mancherorts ein geschäftiges Summen, Zirpen, Krabbeln und Schwirren. Meist sieht und hört man dabei nur die erwachsenen Insekten, ihre Eier, Larven und Puppen sind dagegen oft gut versteckt. Die Lebensweisen der verschiedenen Arten sind sehr unterschiedlich und an bestimmte

Strukturen angepasst. Unverzichtbare Eiablageorte, Larvenlebensräume und Nahrungsquellen wie Totholz, Mauerspalt, Offenboden- oder Brachflächen sind jedoch selten geworden. Will man den kleinen Krabblern und summenden Fliegern etwas Gutes tun, fördert man diese Strukturen oder legt sie im eigenen Garten neu an. Getreu dem Motto: Vielfältige Strukturen ermöglichen vielfältiges Leben.



SCHON GEWUSST, DASS ...

- ... es Wildbienen gibt, die Schneckenhäuser bewohnen? Die Goldene Schneckenhausbiene hat eine Vorliebe für große Schneckenhäuser wie die der Weinbergschnecke. Hier kann sie bis zu zwölf „Kinderzimmer“ für ihre Nachkommen unterbringen.
- ... nicht alle Wildbienen Pollen sammeln und sich auch den Nestbau sparen? 135 Wildbienenarten leben parasitisch. Sie legen ihre Eier in ein bereits gemachtes Nest anderer Wildbienen und werden daher auch Kuckucksbienen genannt.
- ... ca. 25 % der heimischen Käferarten und der überwiegende Teil der ca. 1000 Wespen- und Bienenarten auf absterbendes und totes Holz angewiesen sind? Sie nutzen es als Nahrung, Baumaterial, Versteck, Brut- sowie Lebensraum und helfen dabei ganze Bäume vollständig zu recyceln.



Modell Mehrfamilienhaus

Vor allem dickes und besonntes Totholz ist ein sehr artenreicher Lebensraum. Das große Volumen, die Vielzahl an Spalten, Höhlen und Zersetzungsstadien sowie die wärmende Sonne bieten dafür beste Voraussetzungen.



Totholz bedeutet Leben

Das klingt widersprüchlich und ist Vielen nicht bekannt. Dennoch zählt Totholz zu den lebendigsten Lebensräumen, die wir kennen. Tote oder absterbende Bäume und Äste bieten einer enormen Vielzahl an Lebewesen Wohnraum, Brutplatz, Versteck- und Überwinterungsmöglichkeiten und dienen außerdem als Baumaterial oder sogar Nahrung.



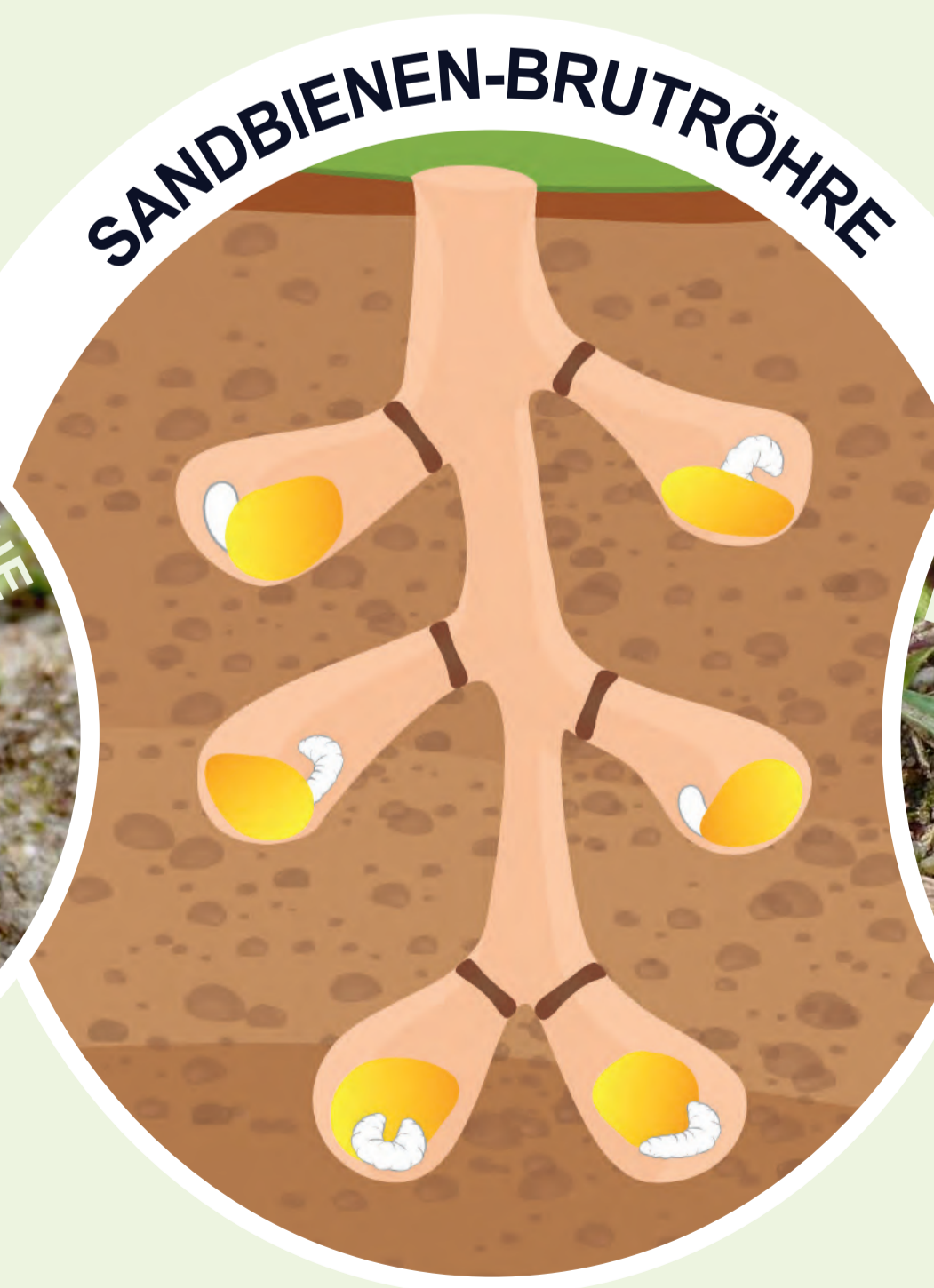
Zimmermänner unter den Insekten

Goldrosenkäfer, Gemeiner Widderbock und Blau-schwarze Holzbiene graben sich die fingerdicken Löcher für Ihre Larvengänge gern selbst ins Holz. Zweige und Stängel mit markhaltiger Füllung, wie bei Holunder, Brombeere, Heckenrose und Königskerze, sind dagegen passende Nistmöglichkeiten für z. B. Masken- und Keulenhornbienen



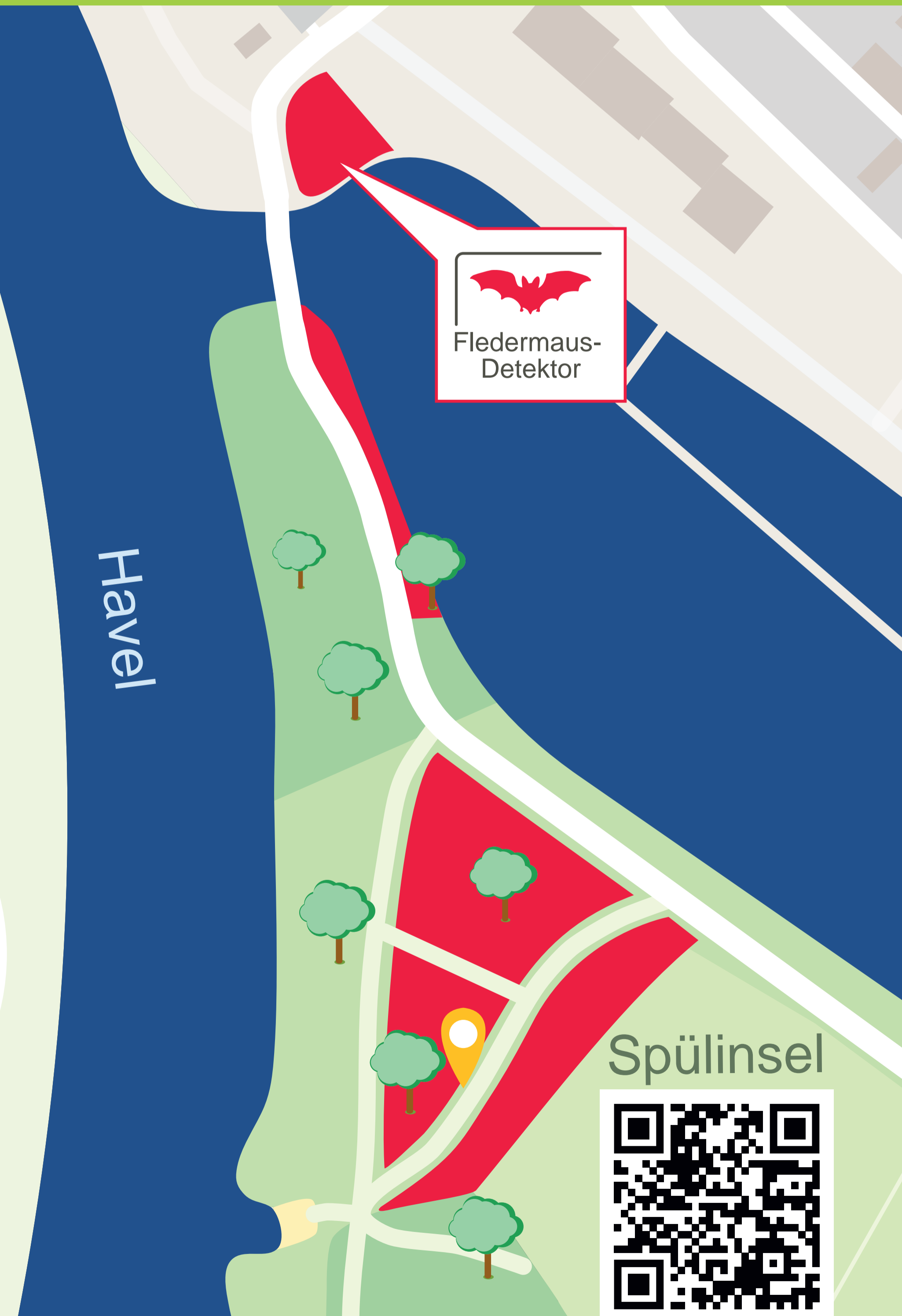
Sandbeet – Sandarium

Für Sandbienen, Grabwespen und Co. sind offener Boden und sandige Flächen perfekte Nistplätze. Anders als Honigbienen, leben die meisten der 566 Wildbienenarten solitär, das heißt allein. Sie sind daher Königin, Arbeiterin und Pollensammlerin in einem.



Erdnistende Wildbienen

graben ihre Nistgänge in sandige, lehmige und offene Bodenflächen. In diesen Hohlraum werden dann Pollen sowie Nektar eingetragen und das Ei abgelegt. Anschließend wird die einzelne Brutzelle mit verschiedensten Naturmaterialien wie z. B. Sandkörnern, Blattstückchen, Holz oder Lehm und Speichel verschlossen.



Das Zukunftsprojekt „Flederschmauswiese: Nachtalterwiese mit Fledermaus-Horchstation“ der Hansestadt Havelberg wurde im Rahmen des bundesweiten Wettbewerbs „Naturstadt – Kommunen schaffen Vielfalt“ in enger Zusammenarbeit mit dem Biosphärenreservat Mittelbe umgesetzt. Der Wettbewerb wurde vom Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt e. V.“ durchgeführt und im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesumweltministeriums gefördert.

